

Swiss Run zur Ace Cafe Reunion 11.9. - 16.9.2014

Pratteln, Donnerstag 11.9.14, 5.30

Um 06.15 sollte das Treffen bei der Raststätte Pratteln sein, wo die Fahrt nach London starten sollte und ich auf die 10 anderen Teilnehmer treffen würde. Martin Burri führte diesmal den Swiss Run von Pratteln nach Dover, da Rolli mit dem Extended Run ja schon seit dem 5. September in England unterwegs war. Auf diesen Moment freute ich mich schon so lange und endlich war er nach einigen schlaflosen Nächten da.

Doch als ich am Morgen aus dem Hotel Ibis in Pratteln zu meiner Daytona 955 lief, machte der grosse dunkle Fleck und die herumliegenden Schrauben bei meinem Töff, schon von weitem keinen guten Eindruck, was mir Martin dann auch leider bestätigte. Es hatte mir jemand in der Nacht, auf dem Hotelparkplatz meine Triumph umgefahren! Die Fussraste links war ausgerissen, was ja noch im Schnellgang zu reparieren gewesen wäre, doch da beim Versuch den Motor zu starten auch noch jede Menge Benzin unter dem Tank herausspritzte, war klar: mein Motorrad fährt nirgends hin. Meine Reise sollte also beendet sein, bevor sie begann.

Nach vielen verzweifelten Telefonanrufe, wusste endlich jemand was zu tun ist und regelte alles über eine Distanz von 1000 Kilometern. Keine 4 Stunden später, hatte ich ein anderes Motorrad und einen Mechaniker, der eine genauso harte Zeit vor sich hatte, wie ich, da mein Ersatztöff sein Motorrad war.

Nun machte ich mich auf einer Street Triple 675 auf die Reise. Zum ersten Mal alleine auf grosser Tour (600 km bis Arras, wo ich die anderen wieder treffen sollte), mit einem „festgetapeten“ TomTom (Navigationsgerät), da es nicht mehr funktioniert, fuhr ich los Richtung Frankreich. Auch hatte ich absolut keine Ahnung, wie sich 8 Stunden reine Fahrzeit und dies auch noch alleine, anfühlten. Endlos und ab und zu auch trostlos kam mir diese Strecke vor. Es war als würden sich die Anzahl der Kilometer auf den Schildern laufend vergrössern, anstatt zu verkleinern. Meine Stimmung hellte sich aber sofort wieder auf, als ich nach langer Fahrt an einer Raststätte hielt, bei der die Tafel stand: Arras 37 km. Von hier aus rief ich Martin an, dass ich es nun auch bald geschafft hätte.

In Arras angekommen, freute ich mich sehr Martin und die ganze Truppe wieder zu sehen, obwohl ich sie erst am Morgen und nicht in meiner besten Verfassung kennen gelernt hatte. Meine Müdigkeit verflog im Nu und ab jetzt sollte es ruhig und entspannt weitergehen. Nach zwei Glas Bier war ich zwar entspannt, aber alles andere um mich irgendwie nicht mehr ruhig.

Der nächste Tag begann mit ein paar Sachen weniger (wer braucht schon mehr als ein Paar Socken für eine solche Tour) und meinem Besuch in einem Hotelzimmer, bei jemanden, der ganz klar nicht zu unserer Reisegruppe gehörte! Von da an vertraute ich den Zimmerschlüssel Oli an, mit dem ich, während der ganzen Reise das Zimmer teilte. Nachdem die Palme bei Oli's Bonneville den richtigen Ölstand anzeigte und wir alle startklar waren, konnte es dann nach Calais losgehens.

Es war noch gar nicht lange her, lernte ich in der Fahrschule die einzuhaltenden Abstände kennen. Yeah... nun lernte ich ganz schnell, schnell in der Gruppe zu fahren. Jeder half mir dabei so genial, dass ich mich nach kurzer Zeit schon sehr sicher fühlte. Bestimmt sicherer als alle anderen um mich herum. Martin an erster Stelle, ich versetzt dahinter mit Michel als Rückendeckung.

Nach ca. 2 Stunden erreichten wir den Hafen von Calais. Nach dem Verladen der Motorräder wurde gemütlich Fish and Chips gegessen und dabei ich lernte die Leute um mich und die Geschichte zu dieser Reise besser kennen.

90 Minuten bis England und wieso sich das Schiffsrestaurant kurz vor dem Eintreffen im Hafen von Dover so schnell leerte und alle auf Deck verschwanden, wurde mir dann beim Anblick der wunderschönen „white cliffs of Dover“ klar.

Die meisten Mitglieder meiner Truppe klopfen mir in diesem Moment auf die Schulter und meinen, siehst du, jetzt hast du es geschafft, du bist in England angekommen. So ganz ohne Tränen kam ich in diesen Moment nicht davon. Merci... ich werde noch oft und gerne an diesen Augenblick zurückdenken.

Wieder an Land, in Dover, begann der Linksverkehr. Ich blieb ganz nah hinter Martin, für den es wohl keinen grossen Unterschied macht, ob links oder rechts, so locker wie er da weiter fuhr.

Nicht weit vom Hafen entfernt, an einer Tankstelle, trafen wir dann auf den Extended Run, die Gruppe, mit denen Rolli Weber schon seit einer Woche unterwegs waren. Hier bedankte ich mich erst mal ganz herzlich bei Björn Ulmann für seinen riesigen Einsatz beim Organisieren meines Ersatztöfss, so dass einer meiner langersehten Träume doch noch in Erfüllung gehen konnte.

Nachdem alle die Benzintanks voll hatten, fuhren wir los in Richtung London. Zuerst noch auf dem Motorway, doch dann kam der Wechsel auf die Land- resp. Stadtstrasse. Beim letzten Kaffeehalt vor der Hauptstadt, wurde mir noch klar gemacht, ich soll so nah wie möglich hinter Martin fahren und ihn ja nicht aus den Augen verlieren. Ansonsten hätten wir keine Chance, mit 20 Motorrädern zusammenzubleiben, da es in London sicher Stau habe.

Es kann ja nicht so schwierig sein, dachte ich. Stau - da steht einer hinter dem Anderen, wie sollte man da jemand aus den Augen verlieren. Ich merkte dann aber schnell, dass London nicht mit der Schweiz zu vergleichen ist, in London fährt man nicht Motorrad um im Stau zu stehen, sondern um durch den Stau durchzufahren! Ich habe noch jetzt keine Ahnung, wie lange diese Fahrt quer durch London zu unserem Hotel gedauert hat. Ob eine halbe Stunde oder einen halben Tag.

Mein Ziel war einfach nur, Martin nicht aus den Augen verlieren und dabei nicht überrollt zu werden. Gas geben, schalten, bremsen, zwischen stehenden Autos, Bussen und Lastwagen durchfahren, Rotlicht, Kreisel, links, rechts und das alles bei schönstem sonnigen Wetter. Mein Shirt konnte ich später auswringen aber im Gegensatz zu den Socken, hatte ich ja noch ein anderes dabei.

Aber bei aller Hektik fand Martin immer noch die Zeit mir die Sehenswürdigkeiten von London zu zeigen. Jetzt beim schreiben muss ich schon ein wenig schmunzeln, denn den Big Ben oder den Buckingham-Palast einmal zu sehen, habe ich mir gefühlsmässig für das erste mal ganz anders vorgestellt, so mit ein bisschen weniger Adrenalin im Blut.

Auf dieser Reise machte ich mit der Polizei - ausnahmsweise - nur sehr gute Erfahrungen. Trotz einer super Rückendeckung von Michel während der ganzen Reise, fuhr ich, in London zwei Motorradpolizisten direkt vor die Nase, die deswegen voll bremsen mussten. Doch es ging einfach nicht anders, da ich sonst Martin aus den Augen verloren hätte.

In diesem Gehetze habe ich auch nicht sofort erkannt, dass es Polizisten waren. Doch sie hielten mich nur kurz (für ein paar Tips zum Fahren auf Londons Strassen) an und auch weil sie es nur gut mit mir meinten. Den Rückspiegel wie auch die Blinker brauchte ich ab diesem Moment dann wieder viel öfter.

Nachdem alle, bis auf John - dem der Stau wohl besser gefiel als mir - und der noch eine Extrarunde drehte, im Hotel angekommen waren, traf man sich nach der Zimmerverteilung an der Hotelbar. Nach einem, eher kurzen Warmlaufen an der Bar, waren sich alle einig: ab ins ACE!

Endlich am Ziel der Reise angekommen, kam ich aus dem Staunen kaum mehr hinaus. Hier standen Motorräder, so was hatte ich noch nie gesehen.

Mit einem Tee in der Hand, hörte ich den Jungs beim philosophieren über diese Maschinen zu. Hie und da liess einer sein Motorrad so aufheulen, dass ich mit meiner Tasse in der Hand hellwach dastand. Auch schaute ich nicht schlecht, als einige Fahrer eine Show mitten im

abendlichen Verkehr abzogen. Ich sah von beeindruckenden Stunts bis hin zu ganz süssen Lückenfüllern, die da einfach durchfahren mussten, alles. Nach einem lustigen Abend, gutem Essen im ACE CAFE und vielen unvergesslichen Eindrücken und Erlebnissen, ging es dann zurück ins Hotel.

Am nächsten Morgen machte sich eine kleine Gruppe, der ich mich anschloss, Richtung Central London auf. Mit der U-Bahn erreichten wir in 40 Minuten das Zentrum. Als weibliche Person fühlt man sich hier schnell mal wie im siebten Himmel. Kaffee in der richtigen Grösse und dazu alles was das Herz begehrt. An diesem Tag genoss ich noch einmal Londons Sehenswürdigkeiten in aller Ruhe und auch diesen wunderschönen Aufenthalt im Hyde Park, werde ich wohl nie vergessen.

Wieder zurück im Hotel war ich froh, meine Einkaufstasche(n) auf Edy`s, Trophy, verstauen zu dürfen, denn ich hatte einen viiiel zu kleinen Rucksack dabei. Er nahm es sehr gelassen, mit noch einer riesigen Schuhschachtel zusätzlich zu seinem sonstigen Gepäck, die Heimfahrt zu machen. Zum Abendessen trafen wir uns dann alle wieder in einem indischen Restaurant und fuhren (zur Abkühlung) nochmals ins ACE CAFE wo wir den Abend genossen.

Sonntag früh oder ganz früh, je nach dem wann man schlafen ging, fuhren wir hinunter zur Küste, nach Brighton. Endlos waren hier die Reihen der Motorräder, an der Strandpromenade am Madeira Drive. Einfach Wahnsinn. Nach einem bestaunenden Auf- und Ablaufen, kehrten wir in unser Hotel zurück, wo wir nach kurzem wieder aufbrachen, um in ein Restaurant essen zu gehen.

An diesem Abend kann ich mich noch sehr gut an ein Apéro namens... Singapur Airlines? Nein, richtig, es war Singapore Sling, erinnern und einen sehr gesprächigen Deutschen Herrn, dem auf der Autobahn Richtung Brighton, meine Jacke von hinten so gut gefiel,, dass er sie unbedingt im 2015 wieder sehen möchte.

Der nächste Morgen kam und somit auch die Rückfahrt nach Frankreich. Beim ersten Tankstop in Frankreich verabschiedeten wir uns von drei Herren, Björn, Michel und Kilian, die ein riesiges Heimweh hatten und in einem Stück heimfahren wollten. Mit dem Spruch: «I wott doch nume hei...» mussten wir sie ziehen lassen.

Nach einer letzten gemütlichen Nacht in Frankreich, erreichten wir am Dienstag entspannt die Schweiz, wo wir uns trennten um nach Hause zu fahren.

Ob ich dass noch einmal freiwillig machen würde.? - JA! - denn es hat sich gelohnt und ganz sicher wird mir meine erste grosse Reise mit dem Motorrad in bester Erinnerung bleiben. Es war super und ich hoffe im nächsten Jahr wieder dabei zu sein, dann aber mit dem eigenen Töff!

Cornelia